

Was bedeutet für Sie "Biolandbau als Agrarkultur"?

Autor(en): **Patzel, Nikola**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **71 (2016)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Was bedeutet für Sie „Biolandbau als Agrarkultur“?

Meine Redaktionskollegin Wendy Peter und ich führen etwas über München hinaus, um dort eine kleine Arbeitsgruppe mitzugründen: Bewegt durch die Bio-Zukunftsdebatte auch im K+P trafen sich in Freising 11 Menschen aus bäuerlichen Kreisen aus der Schweiz, Österreich und Deutschland auf dem Hof der bekannten Biobauernfamilie Braun. **Weil es wichtig ist, sich eine biobäuerliche Zukunft selber zu suchen und dafür einzustehen.** Bei den zwei Freisinger Treffen und unzähligen E-Mails und Telefonaten seit Februar ging es dann ganz schön zur Sache! Und herausgekommen ist die Erklärung „Biobäuerliche Agrarkultur im 21. Jahrhundert“, die Sie nach einmal umblättern lesen können.

Auch ohne Umblättern springt Ihnen das „Monsanto-Tribunal“ von gegenüber ins Auge. Ist dies also das Spannungsfeld, in dem wir uns bewegen: „Technik-Haie“ gegenüber „Bio-Anbauern“? Oder zeigt diese Frage nur eine unfaire Polarisierung aufgrund „irrationaler Ängste“? Sollten wir nicht besser zusammen

mit Syngenta-ChemChina und Bayer-Monsanto „ideologische Gräben überwinden und gemeinsam nach Lösungen für die Herausforderungen der Zukunft suchen“, wie es so oft und so schön heisst? **Sich der Technik ganz öffnen, ja, meint Urs Niggli vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), aber die Grossindustrie brauche man dafür eigentlich nicht.** Viel besser wäre es doch, die neu auf dem Markt verbreitete Gentechnik, die er im Interview mit der Berliner „tageszeitung“ (taz) sehr lobte, gleich selber zu machen: Am FiBL oder bei der Sativa Rheinau zum Beispiel? Mit einer möglichst irgendwie umbenannten Gentechnik könne die Bio-Züchtung doch viel schneller Gutes tun als ohne.

Das glaubt dem FiBL-Direktor der Obstsortenzüchter Hans-Joachim Banner nicht. Er war seinem Kasseler Öko-Dozentenkollegen Prof. Niggli in einem offenen Brief **«makabre Verharmlosung» und eine oberflächliche und wissenschaftlich gesehen sehr fragwürdige Argumentation vor, die zudem den Bio-Züchtern politisch in den Rücken falle.**

Bio Suisse hingegen chillt: Hey, keinen Stress machen bitte, hiess es so etwa in ihrer Pressemitteilung. Man brauche nur zwischen Denk- und Forschungsfreiheit einerseits und den Konsumentenbedürfnissen und Bio-Richtlinien andererseits zu unterscheiden, dann sei doch alles in Ordnung. ... So geht es also gerade zu und her in unserer „Bio-Szene“, im Kampf um die mediale und gesellschaftliche Deutungshoheit, auch um die Frage, wir wir über unsere Zukunft reden. Der jahrzehntelange Biobauer Samuel Spahn aus Dietikon schickte uns seine Gedanken dazu in einem Leserbrief, anknüpfend an die Debatte auch im K+P um das sogenannte „Bio 3.0“.

Weiter erzählt in diesem Heft unser Redakteur a.D. Markus Schär aus Sambia, warum dort der traditionelle Feuer-Wanderfeldbau immer weniger taugt. Sonja Korpeter hat sehr unterschiedliche Milchviehbetriebe in Polen besucht und berichtet, wie es dort läuft. Und, zurück zum Inland, schreibt uns Hans Weiss über sein Lebensthema: Landschaft! Und zwar mit

spezieller Berücksichtigung der schwierigen Beziehungskiste zwischen frei fließenden Gewässern und Landwirtschaft.

Und Hans Weiss' jüngerer Bruder, Jakob Weiss, zeigt uns an die letzte Nummer anknüpfend mit Nancy Cardoso, dass man über «Agrarpornografie» nicht nur reden kann, sondern auch muss, will man besser verstehen, warum bei uns agrarkulturell auch so einiges schiefgelaufen ist in den letzten Jahrzehnten. **Zu jener penetranten «Missionarsstellung» in erfreulichem Gegensatz steht Papst Franziskus mit seinen erstaunlichen konkreten Forderungen einer neuen Naturbeziehung,** die wir hier bezogen auf die Landwirtschaft vorstellen.

Jetzt ist dieses Editorial fast eine Glosse geworden, drum gleich wieder zu einem scheinbar trockenem Thema: Den Fallstricken und Freiräumen der rechtlichen Rahmenbedingungen von Vertragslandwirtschaft in der Schweiz. Es lohnt sich, sich darin auszukennen, sagt Tina Siegenthaler, denn dann lässt sich solidarische Landwirtschaft trotz hierzulande unfreundlicher Rechtslage gut realisieren.

Und würde sich die Forschung doch nur besser mit dem „Eiweiss des Lebens“ auskennen, anstatt bevorzugt Technophantasien nachzujagen, meint Ernst Frischknecht. Sein Artikel über Eiweiss-Gesundheit ist eine Antwort auf die offizielle Anfrage der Bio Suisse ans Bioforum, wo wir den wichtigsten Forschungsbedarf sähen. **Denn biobäuerliche Agrarkultur im 21. Jahrhundert braucht eine gute Zusammenarbeit mit wissenschaftlicher Forschung – fragt sich nur, welcher!**

Eine anregende Lektüre wünscht mit herzlichen Grüßen im Namen des Redaktionsteams

Nikola Pajel

Das **Bioforum Schweiz** ist einer nachhaltigen Landwirtschaft verpflichtet. Im Biolandbau sehen wir die zukunftsfähigste Form von Landbewirtschaftung. Dafür müssen alle Menschen guten Willens zusammenspannen. Auch Sie können uns unterstützen mit einer Spende, einer Schenkung, einem Legat, einer Erbschaft.

Konto Schweiz: PC 30-3638-2, Bio-Forum Möschberg / Schweiz, 3506 Grosshöchstetten.

Konto Deutschland: Sparkasse Ulm, Konto-Nr.: 83 254, Bio-Forum Möschberg. IBAN DE56 6305 0000 0000 0832 54, BIC-Code SOLADES1ULM